

# GRÄFIN YOLANDAS traurige Hochzeit

Die Geschichte der Gräfin Yolanda von Vianden hat seit jeher unser Volk stark bewegt. Ihr Entschluß, gegen den Willen ihrer Eltern ins Kloster einzutreten, schuf tatsächlich für sie und für diese menschlich ergreifende Gewissenskonflikte. In seinem "Leben der Gräfin Yolanda", dem einzigen Luxemburger Dichtwerk der mittelhochdeutschen Zeit, schildert Bruder Hermann in seiner unbeholfenen Weise die verschiedenen Phasen dieses mittelalterlichen Fürstenschicksals. Eine hochdeutsche Uebersetzung dieses Gedichtes besteht leider nicht. Doch schließt sich eine lateinische "Vita Venerabilis Yolandae priorissaie ad Marnae Vollem" von Alexander Wiltheim, erschienen 1674 in Antwerpen, ziemlich eng an Bruder Hermanns Text an, und von dieser liegt eine Uebersetzung von Rektor P. Stehres vor, die 1841 bei Lamort in Luxemburg gedruckt wurde.

Unter dem Titel: "Eine Hochzeit auf Burg Vianden im Frühjahr 1247", hat J. Tockert in der Vianden-Monographie der "Cahiers Luxembourgeois" eine besonders eindrucksvolle Episode aus diesen Dichtwerken herausgegriffen und deren kulturhistorisches Interesse unterstrichen. In jenem Frühjahr heiratete Graf Friedrich, der älteste Bruder Yolandas, eine Tochter des Grafen Heinrich II. von Salm. Diese war nach Bruder Hermanns Schilderung ein stolzes, die Welt und weltliche Pracht liebendes Weib. "Das ganze Wesen der Yolanda, die damals schon auf der Burg wie eine Nonne lebte und sich als Ordensschwester ansah, obwohl Vater und Mutter die Einwilligung zu ihrem Eintritt ins Kloster noch immer versagten, war ihr unsympathisch, so daß sie ihr in jeder Beziehung Gegenpart hielt." Die menschlichen Dramen, die sich hinter dem höfischen Getue dieser Hochzeit zutrugen, treten in der einfachen Schilderung von Wiltheim besonders ergreifend zutage, und so lassen wir dieselbe, als eine der bewegendsten Kulturdokumente unserer mittelalterlichen Geschichte, in der Uebersetzung von Stehres folgen.

\*\*\*

In jenen Tagen wurde die Vermählung Friedrichs, eines Bruders der Yolanda gefeiert. Seine Braut war eine Tochter des Grafen von Salm, vermutlich des Grafen Heinrich, welcher damals zu Salm regierte, und ich glaube, daß ihre Mutter Elisa war, die 1220 den Nonnen von Niederprüm das Recht schenkte, die Pfründe von Sigendorf zu vergeben, wie ich aus den Urkunden dieses Klosters ersehen habe. Die Familie der Grafen von Salm gehörte zum höchsten Adel, und hatte Giselbert, Grafen von Luxemburg, zum Stammvater. Ihr erster Wohnsitz war in den Ardennen, wo noch heute eine uralte Burg dieses Namens sich befindet.

Margareta von Vianden sann alles aus, um die Hochzeit ihres Sohnes nicht nur zahlreich und prächtig, sondern auch heiter und angenehm zu machen. Als sie

hiermit beschäftigt war, nahm sie eines Tages die Yolanda beiseite, und sprach:

"Ich möchte wissen, meine teure Tochter, wie dir meine Vorbereitungen gefallen, und in welchem Schmucke und Aufzuge du während dieser festlichen Tage erscheinen willst.

Yolanda: "Ich kann diese Tage nicht festlich zubringen."

Margareta: "Warum weigerst du dich jetzt, munter und froh zu sein, da du doch sonst, wenn du wohlgelaunt warest, Alles durch deine Heiterkeit zu beleben wußtest? Gib wohl acht was du tust, und mache dich nicht sträflich durch den Mangel eines artigen Empfanges unserer Freunde, indem du die Leiterin und Gesteigeberin des Freudenfestes bist."

Yolanda: "Für mich ist Nichts erfreulich, Nichts angenehm, als in meinem Kloster zu leben."

Margareta, wütend auf Yolanda hinfahrend und laut schreiend: "Du zeigst dich froh, und tust, was ich fordere, oder du, oder ich muß sterben. Wähle sogleich, was du vorziehst, oder du bist des Todes."

Yolanda, dem Jähzorne der Mutter nachgebend und gelassen: "Wenn ich Freude und Munterkeit zeigen muß, so will ich beflissen sein, es zu tun."

Margareta: "Tust du das, so werde ich dich in allen Dingen unterstützen und begünstigen."

Yolanda verbarg den heimlichen Kum-

mer, welcher in ihrem Herzen zurückblieb, ließ sich als Brautführerin ausschmücken zu allem, was weiblichen Anstand erforderte. Dieser unerwartete Anzug täuschte Viele, die da meinten, das Fräulein habe den Entschluß zu einer strengen Lebensart aufgegeben.

Unterdessen kam die Braut nach Vianden, und vorbereitete um sich Freude und Entzücken. Yolanda, die vorzüglich den Auftrag hatte, sie zu bewillkommen, ging ihr entgegen, grüßte sie freundlich und bot ihr gehorsamst ihre Dienste an; sie bot bloß, daß man sie mit dem Tanzen verschonen möchte.

"Willfahren Sie mir hierin," sprach sie zur Braut, "und betrachten Sie mich im Uebrigen als Ihre Magd." Diese aber, welche der Glanz ihrer Geburt und ihre ausgezeichneten Naturanlagen der Pracht und dem Vergnügen ergeben gemacht hatten, verwarf gänzlich die Bitte ihrer Schwägerin. "Wenn Sie Willens sind, die Nonnen zu spielen," erwiderte sie, "und Ihre ängstliche Frömmelheit Sie von den Freuden der Welt abschreckt, so schmiegen Sie sich den Frauenzimmern an, welchen dergleichen Dinge wert sind. Nicht an Untätigkeit, sondern am Lachen und Scherzen, am Singen und Tanzen finde ich mein Vergnügen, und verschmähen Sie diese Lebensgenüsse, so verschmähen Sie auch mich als Ihre Gesellschafterin."

Die unedle Antwort der Braut bestürzte Yolanda nicht wenig; allein sie verbiß den Schmerz und hielt die bereits hervorbrechenden Tränen mit Gewalt zurück, um sich nicht zu verraten und getadelt zu werden. Jetzt grüßte man sich allgemain sehr höflich und wünschte sich gegenseitig Glück; einige stimmten sogar Lieder an. Yolanda war anders gesinnt: äußerlich teilte sie zwar die gemeinschaftliche Freude; innerlich aber trauerte sie. Nach dem Hochzeitsmahle schwangen sich die Gäste zum Tanze, ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters; bloß Yolanda entzog sich demselben, was Alle, vorzüglich aber den Vater und die Mutter, wie auch die Neuvermählten verdroß. Die Braut ging zu ihrer abgesondert sitzenden Schwägerin und sprach: "Stehen Sie doch auf, und tanzen Sie mit uns; ist hierin ein Verbrechen, so will ich die Schuld tragen. Jedoch wie kann ich es ein Verbrechen nennen, wenn Ihre Eltern und wir Alle uns ein wenig durch Tanzen erheitern!"

Bei diesen Worten ergriff sie die Yolanda und führte sie gegen ihren Willen zum Tanze. Man tanzte nach der damaligen Mode folgendermaßen: zwei Chorführer, die lieblich sangen, gingen voran, und auf sie folgte die Reihe der Tanzenden, unter welchen sich Yolanda befand. Sie aber schritt einher, oder hüpfte nicht taktmäßig, gleichsam als wäre sie in dieser Kunst unerfahren. Bald spürten die Saitenspieler, daß durch Yolandas ungeordnetes Einhergehen die gleiche Bewegung der taktmäßig Tanzenden gestört wurde, und man merkte wohl, daß sie ihre Ungeschicklichkeit nur erkünstelte.

Die Mutter zwang sie daher mit Gewalt und unter Drohungen sich selbst an die Spitze des Reigens zu stellen und vorzusingen, wenn sie nicht nach der Anführung eines Andern tanzen wollte. Yolanda sträubte sich, indessen mußte sie gehor-



YOLANDA VON VIANDEN  
Priorin von Marienthal  
(1231-1283).